

Bücherschau

Verlag des Verlags der Buchhändler, Berlin

Die Bücher des Monats sind: *„Die Kunst der Buchführung“* von Dr. H. G. Schmidt, Berlin, 1911, 120 S., 1,50 M. *„Die Kunst der Buchführung“* von Dr. H. G. Schmidt, Berlin, 1911, 120 S., 1,50 M. *„Die Kunst der Buchführung“* von Dr. H. G. Schmidt, Berlin, 1911, 120 S., 1,50 M.

Bildende Kunst

Die Kunst der Buchführung ist ein wichtiges Hilfsmittel für den Buchhalter. Sie ermöglicht die genaue Erfassung aller Geschäftsvorfälle und die damit verbundene Kontrolle der Vermögenslage des Unternehmens.

Gross-Berlin

Die Kunst der Buchführung ist ein wichtiges Hilfsmittel für den Buchhalter. Sie ermöglicht die genaue Erfassung aller Geschäftsvorfälle und die damit verbundene Kontrolle der Vermögenslage des Unternehmens.

Letzte Nachrichten

Die Kunst der Buchführung ist ein wichtiges Hilfsmittel für den Buchhalter. Sie ermöglicht die genaue Erfassung aller Geschäftsvorfälle und die damit verbundene Kontrolle der Vermögenslage des Unternehmens.

Franz Jung: „Opferung“

Ein Roman. (8. Band der Aeternistenbibliothek, Verlag der Buchhändler, Berlin-Wilmersdorf.)

Franz Jungs Dichtung „Opferung“ hat jenes Leuchten von innen, mit dem sich jede wertvolle Schöpfung beweist, jenes kristallisch eindringliche Leuchten, das die Seelen erschüttert auf sich selbst besinnen läßt. Weil sie ein Erkenntnis ist, rein wie der Schild, in dem der Unerbittliche sich spiegelt, noch glühend von der köstlichen Mühsal umslehrt, eigene Dier-sie-ich, mit keinem vorzeitigen Stigma befeuert, mündend in den großen goldenen Ozean, wo Menschenwelle zu Menschenwelle in ewiger Umarmung hält. Dabei nicht blind oder hart vor eitel Asteje, sondern gleitend in einer fast schon überirdischen Freude, von manchem Außenwege und manchem abseitigen Pfaden einen zartbunten Kranz und ein allgütiges Lächeln mit hinübernehmend in den weiten, noch kaum übersehbaren Plan, in dem das endgültige, entscheidende Wort der Verheißung sich leisten will. Eine vorbildliche Dichtung — vorbildlich nicht für das Was des Lebens: man kann eine ganz entgegengesetzte Skala der Leiden und Glücklichkeiten, der Notifizierungen und Endurteile aufbauen, aber im höchsten Grade vorbildlich für das Wie: für das Eine, das not tut, den Grund, ohne den alles Schmutz wird und Lüge und Verlust, vorbildlich für die Frömmigkeit, mit der das Dasein gesichtet werden muß. Das Wort Frömmigkeit bekommt von solcher Dichtung seine schwere Verantwortung und Bedeutsamkeit wieder und eine neue, zum Meistern bereite Jugend. Nimm Dein Kreuz auf Dich und folge mir nach! Aber mit Deinem Kreuze — Du Bruder mein!

Ich möchte noch verkünden, daß ich „Opferung“ als das vollkommenste, schlichteste, wahrhaftigste von den Büchern des Franz Jung fühle (die alle schlicht und wahrhaftig sind). Daß eine Rüst darin ist, die im Wute bleibt, im Wute Wüten auserstehn, im Wute Stöhnen



schwingen läßt. Als ob der Dichter in einer gläsernen Kugel nächstlich über alle Welt schwebend einmal so nahe seines Herzens unberrufenen Ton erschafft hätte, wie man ihn nur in der Stunde hören darf, die man mit dem ganzen Leben zu zählen erschlossen ist. Nichts wird abgetuschelt — der ganze Passions- und Geistesweg nach einmal vom Anbeginn durchschritten, erhobenem . . . fast erhobenem, nicht folgen, flüchtig habgenußigen Hauptes . . . wie lauchend auf eine beständige, innere Harmonie . . . mit einem beinahe kängerischen, priesterlich längerischen, sicheren Schritt . . . der im Allerheiligsten mit den großen Schwingen einer Bach'schen Orgel sich gürtend steht schon den rechten Fuß auf die Stiege stellt, die eines Mondstrahls äußerster Schnee uns grüßt . . . Eine große Weichte vor Gott . . . Eine große Himmelfahrt . . . mit Dir Du Bruder mein — wenn Du Dein Kreuz sehen willst und lieben und behalten! . . . Eine Stufe zur Erlösung.

Max Herrmann (Neife).

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Investition unserer
Erfahrungsgeldkraft. Sie hilft unserem unermüdeten
Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde
zu erringen und damit den Frieden herbeizuführen.

Jedem behalt Kriegsanleihe! Du schenkst Du
durch Deine Kapital und hohe Zinsen — und wirst
glücklich sein darüber in einer künftigen Stunde.

Wer nicht gibt, wird in einem künftigen Jahr,
bevorsteht unser militärische Kraft und führt zu
dem für Deutschland und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerter Mark stärkt den Feind!




**Staatsbibliothek
zu Berlin**
 Preußischer Kulturbesitz

Franz Jung: „Opferung“.

Ein Roman. (3. Band der Aeternistenbibliothek der Wochenschrift Die Aktion, Berlin-Blumen)

Franz Jungs Dichtung „Opferung“ hat jenes von innen, mit dem sich jede wertvolle Schöpfung jenes kristallisch eindringliche Leuchten, das die erschütterte auf sich selbst besinnen läßt. Weil sie Kenntnis ist, rein wie der Schild, in dem der Un- sich spiegelt, noch glühend von der köstlichen Milde, eigene Hier-ich, mit keinem voreiligen bekennt, mündend in den großen goldenen O Menschenwelle zu Menschenwelle in ewiger Umarmung. Dabei nicht blind oder hart vor eitel Asche, sondern in einer fast schon überirdischen Freude, von Augenwege und manchem abseitigen Rastern ein bunten Kranz und ein allgütiges Rächeln mitnehmend in den weiten, noch kaum übersehbar in dem das endgültige, entscheidende Werk der Welt sich leisten will. Eine vorbildliche Dichtung — nicht für das Was des Lebens: man kann entgegengesetzte Stala der Leiden und Glückseligkeit, Notifizierungen und Endurteile aufbauen, aber in Grab vorbildlich für das Wie: für das Eine, tut, den Grund, ohne den alles Schmutz wird und Verlust, vorbildlich für die Frömmigkeit, das Dasein gesichtet werden muß. Das Wort kommt von solcher Dichtung seine schwerwörung und Bedeutsamkeit wieder und eine reißigen bereite Jugend. Nimm Dein Kreuz und folge mir nach! Aber mit Deinem Kreuz Bruder mein!

Ich möchte noch verkünden, daß ich „Opferung“ das vollkommenste, schlichteste, wahrhaftigste Büchern des Franz Jung fühle (die alle schlicht und wahrhaftig sind). Daß eine Musik darin ist, die bleibt, im Blute Blüten auferstehn, im Blute

Osram

die bewährte Drahtlampe

Bücherschau

Paul Wiegler: Figuren.

(Leipzig, Verlag der Weißen Bücher.)

Bücher, die ihren Heimatkomplex und ihre Wacht von vorberein begrenzend, Last und Selbstbescheidung vertragen, werden selten enttäuschen, oft die eigne Ankündigung durch ein Mehr Bügen strafen. Wieglers Sammelband will Goethes Mahnung, in der Wüste erschütterter Zeiläufe lehrreich, nützlich und besonders gesellig zu sein, folgen und mancherlei Bilder und Worte geben, die durch Klarheit und Feinheit ihres Gegenstandes beruhigen können. Es enthält Miniaturen, deren geschmeidiges Wiederpiel Augenlust spendet und die Sehnsucht nachgerhalten kann nach einer Melodie, die sie selber zu verleugnen scheinen und die doch wieder einmal ohne Scham in die ihr gebührende Souveränität eingeseht werden muß. Diese spiegelnden Extrakte besitzen die Sicherheit geschmackvollen Kunstgewerbes, und es ist ihre Bestimmung, auf eine gradig und leichtfüßige Art einen gewissen Bestand von Kultur zu übermitteln und sonst leere Sesselsstunden wie im Spiel und dennoch einträglich um angenehme Relationen zeitgeschichtlicher, literarischer oder psychologischer Überlieferung zu bereichern. Es gibt nichts Entzückenderes zur Gesellschaft als Männer von Geist, die tot sind. Ichrieb Hofmannsthal, und Wiegler lädt uns zu amönen Genäken, deren Vortführer (Polpole, Frontenelle, Voltaire, Chamfort, der Fürst von Diane, Lallyrand) Goethes unterstrichener Mahnung zur Geselligkeit bis zur Umkehrung des Begriffs Gehörige tun. Beginnt hier schon die angeblich erstrebte Verhigung, eine etwas gefährliche Variante anzunehmen, so wird durch andre Stücke vollends der ganze Voratz rechtens über den Haufen geworfen und Erzählung, also Beunruhigung und Stachel zur Selbstbeachtung, als klebender Gewinn erwirkt. Da sind die abseitigen „Keinen“ Tragödien vom restlos desillusionierten Chateaubriand, vom unheroischen Heldentode des Roches Patel, vom laulosen Heroismus der Gattin Dikroelis, von Renans Martirium geistigen Dwiepatts, vom Schicksal Heinrich von Steins, des Attentäters Thomas irrer Gedundenheit, von der Maulwurfpassion des Herzogs von Portland und die schmutzigen, desto erschütternderen Liebesfaten eines namenlosen Jesuiten Wlder Schiererachers der Rachel, des Postkastenauffintenden Robotus. Da ist Verbittern, Revolte, Entseelung, aufdrängend aus den Abenteuerdramen von Cafonovas unvölltem Hestieg, Benjowskis und Cagliostro's Freilicherei, von den Verwandlungen der Frau von Katergis und der Eugenie Guzman u Palator, von Rimbauds durch Paradiese und Hüllen Geschleudertsein und allem Zweifelhaften der Sellen, Nestame- und Dollar-Könige. Und die lodende Sonne Lutetia Glüd, Leid und, seil drum! Enttäuschung bringend, denn alles Wertvolle bringt Glüd und Enttäuschung — ist dennoch irgendwie immer als fühlbarer Motor vorhanden, und die Lebenden Glde und Claudel reichen schon die Hände, hinauszuführen aus einer Gesellschaft, die zwar von Geist, aber doch eben tot ist, und hinauszuführen zu jenem Geist, der lebt und leben wird — über den Abgrund hinweg!

Max Hermann (Netze).

[Faint, mostly illegible text from the rest of the page, likely bleed-through or very faded print.]



xrite colorchecker CLASSIC

Staatsbibliothek zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

Osram

Selbstbegegnung. Gedichte von Max Pulver. (Leipzig, Kurt Wolff Verlag.)

Neben den Krämpfen und Fiebern, der Explosion und Verzerzung, dem Aufgepeitschten und Gebehten von in ihrer Art wertvollen Schöpfungen, die fast Satan mit Beelzebub auszutreiben vermeinen, steht der gesänftigte Reichtum dieses Versbuches wie ein unerhofft gültiger Geigentön aufblühend mitten aus Tropen- und Paulen-Gestümmel. Hier ist die Ruhe und die Reinheit, die ganz unbewußt solchen Werken eignen, welche den Ruhm des Tages nicht begehren und auf ihrer makellosen Stirn — ihnen selbst unsichtbar — den Stern der Zukunft tragen, mit dem Gott seine liebsten Söhne bezeichnet. Wenn die Sintflut verrinnt und die Wiesen wieder in Unschuld aufsteigen aus ihren Särgen von Moor und Moder, grüßt das unverehrte Lied solcher weißbesiedelten Sängler die erlöste Welt, und ihr Gebet, das immer über den Strudeln schwebte, wird der geläuterten Andacht einer entführten Reinheit bleibend Frucht und Verheißung. Max Pulvers Gedichte haben ihre Heimat in einem taghellen Herzen und einem Gewissen, das seinen Gedanken Ehrfurcht und Demut als schönste Angebinde auf ihren Weg mitgab. Dieser Weg führt ohne Stolz und ohne Feigheit durch die Wüste seiner Erprobung, und keine Grube wird übersprungen und kein Hinterhalt umgangen. Er kennt Lust und Versuchung, Aberichwang und Verzagtheit, aber jedes von ihnen ist als eine Stufe zum höchsten Ziele gerechtfertigt, und mit dem letzten nimmt Gott den getreulichen Wanderer in seine Arme und in seinen Willen auf. Gott, der in den umfonnten oder beschatteten, lodenden oder zur Ruh bringenden Landschaften dieser Strophen schon tiefer Sinn und Deutung war, der in ihren Spiegelungen sich als die Wesenheit ahnen und aus der schweren Sehnsucht ihrer Liebesbühnen als das Geheimnis der umfallenden, mit einer Sonne wärmenden Harmonie fühlen ließ, schmelzt in der Verabschiedung fremder Reiche Eigensucht und Selbstverzehrung in die Gleichheit seiner allgeborgenen Kindschaft ein. Die heifsame Schwermut einer geweihten Einsiedlei vollendet sich im Eins-Sein mit Gott und die Sterbensfreudigkeit, die ein wunschloses Sicheinverleiben dem großen Pan abzuträumen trachtete, wird des süßen Todes gewürdigt, der ewiges Leben ist. „Der Verbannte“, „Im Wendischlein“, „Dämmerung“, „Thorn“, „Nächte“, „Vorfrühling“, „Das Bild“, „Mühlteich“ sind schöne Herzen eines innigen Bekenntnisses, mit „Karfelttag im Schnee“ sucht eine erhabene Vision (in nicht ganz ihres Schauens würdiger Melodie) sich der anstürmenden Gölle zu erwehren. Wie schwingen die einundzwanzig Sonette der „Änneren Weltung“ ein Dickicht entgegen, das in Mitleid und Verwirrung in Felslöcher und Aufstundebauen geschweift Nacht hat, Wunder zu wirken, die nicht Wunden schlagen, sondern lästchen. „Und ich werde mit Dir wandeln in großer Freiheit des Geistes.“ (Thomas von Kemner). Max Hermann (Wolff).

